ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Höhne, Benjamin

Article — Published Version

[Rezension] Spissinger, Florian (2024): Die Gefühlsgemeinschaft der AfD. Narrative, Praktiken und Räume zum Wohlfühlen

Politische Vierteljahresschrift

Suggested Citation: Höhne, Benjamin (2024) : [Rezension] Spissinger, Florian (2024): Die Gefühlsgemeinschaft der AfD. Narrative, Praktiken und Räume zum Wohlfühlen, Politische Vierteljahresschrift, ISSN 1862-2860, Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden, Vol. 65, Iss. 4, pp. 819-822,
https://doi.org/10.1007/s11615-024-00575-6

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/315599

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Politische Vierteljahresschrift (2024) 65:819–822
https://doi.org/10.1007/s11615-024-00575-6

REZENSION

Spissinger, Florian (2024): *Die Gefühlsgemeinschaft der AfD. Narrative, Praktiken und Räume zum Wohlfühlen*

Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich. 301 Seiten. 68,00 €

Benjamin Höhne

Angenommen: 23. September 2024 / Online publiziert: 17. Oktober 2024
© The Author(s) 2024

Diese Open-Access-Veröffentlichung der Promotion von *Florian Spissinger* befasst sich in einem weiteren Sinne mit dem Themenkomplex „Emotionen und Politik", der in der Politikwissenschaft als eigener Forschungszweig an Bedeutung gewonnen hat. Diese Doktorarbeit wurde an der Universität Leipzig geschrieben und ihr Verfasser von der Rosa-Luxemburg-Stiftung durch ein Promotionsstipendium gefördert. Konkret untersucht *Spissinger* die kollektive Gefühlswelt der rechtspopulistischen bis rechtsextremen Partei „Alternative für Deutschland" (AfD) und ihres kollateralen Vorfelds. Innerhalb der ebenfalls noch immer jungen Forschung zur Organisation und den Mitgliedern der AfD, die vor gut einer Dekade gegründet wurde und seither mehrere Radikalisierungsschübe – angetrieben von ihren ostdeutschen Landesverbänden – erfahren hat, wurde dieses Forschungsdesiderat bisher kaum ausreichend erhellend beleuchtet. Dies dürfte auch damit zu tun haben, dass die empirische Untersuchung von weit rechtsstehenden Parteien aufgrund ihres Hangs zur Abgeschlossenheit nach Außen und zum Antiintellektualismus, der im NS-Regime seine traurige Blütezeit fand, besondere Hürden mit sich bringt.

Spissingers methodische Vorgehensweise ist die Ethnographie. In seinem Feldforschungsjahr 2019, vorrangig im zweiten und dritten Quartal, hat er an lokalen Veranstaltungen, Stammtischen und Wahlkampfständen der AfD beobachtend teilgenommen. Dabei und bei separaten Verabredungen in Parteibüros hat er mit (einer nicht genau umrissenen Anzahl an) Anhänger:innen Gespräche bzw. Interviews geführt, von denen verschriftlichte Auszüge verwendet werden, die jedoch nicht als vollständiges Transkript vorliegen. Insgesamt gibt er 19 Feldaufenthalte an, die v. a. in einer begründet ausgewählten Ost- und einer Weststadt bzw. im jeweiligen Umland stattgefunden haben. Seine ethnographische Methode erweist sich als

✉ Benjamin Höhne
TU Chemnitz, Chemnitz, Deutschland
E-Mail: benjamin.hoehne@phil.tu-chemnitz.de

dem eigenen Forschungsziel angemessen. Sie schafft Tiefenerkenntnisse, die mit der klassischen Diskurs- oder Fragebogenforschung kaum erzielt werden können. In der deutschen Politikwissenschaft nimmt sie – trotz der Gründung eines Arbeitskreises der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) im Jahr 2020 – bisher noch immer ein Randdasein ein. Die vorgelegte Dissertation kann als Empfehlung gelesen werden, zukünftig verstärkt Gebrauch von der ethnographischen Methode zu machen.

Im Einklang mit medialen Beobachtungen und wissenschaftlichen Diagnosen untersucht *Spissinger*, ob die abstoßende Wirkung rechter Gruppen und Ansichten nachgelassen hat, wie man sie noch von den altrechten Parteien NPD, DVU oder REP kannte. In diesem Zusammenhang lohnt ein Blick auf die mehrschichtige Normalisierungsstrategie der AfD. Diese wurde bereits an anderer Stelle für kommunale Verantwortungsübernahmen wie im Thüringer Landkreis Sonneberg, das Nachvornestellen von Frauen durch (Ex-)Bundesparteisprecherinnen wie Frauke Petry oder die amtierende Alice Weidel herausgearbeitet. Dazu gehört auch die strategische Beeinflussung gesamtgesellschaftlicher Diskurse, vor allem in Gegnerschaft zur vermeintlich linksliberalen Hegemonie in der (Pop)Kultur, durch rechte „Metapolitik", wie es in sogenannten Vordenkerkreisen der Neuen Rechten heißt. *Spissinger* ergänzt diese Forschung zum Mainstreaming der AfD, die auf der programmatischen Ebene wie ein Weichzeichner oder Kaschierstift fungiert, nunmehr durch seine Arbeit zum gemeinschaftlichen Fühlen, Reden und Handeln ihrer Anhänger:innen.

Die Schaffung von rechten Gefühlsräumen der sozialen Interaktion wird eindrucksvoll anhand mehrerer Fallbeispiele rekonstruiert. *Spissinger* ordnet immer wieder Originalzitate seiner Gesprächspartner:innen überzeugend in öffentliche und vor allem akademische Debatten ein, insbesondere aus Politikwissenschaft, Soziologie und Sozialpsychologie, über die er wiederum reflektiert und sie mit seinen eigenen Erkenntnissen ins Gespräch bringt. Seine Beobachtungen sind scharfsinnig. Seine Sprache ist einfühlsam, ohne die notwendige Distanz zu seinen Forschungsobjekten zu verlieren. Seine Analyse der „Gefühlswelten" untergliedert er in drei Teile: erstens bei den zwei mobilisierungsstarken Trigger-Themen Zuwanderung und Klimaschutz, zweitens innerhalb der selbststilisierten „antitotalitären Aufklärungsgemeinschaft", die sich gegen das Konstrukt der „woken Meinungsdiktatur" richtet, und drittens „rechte Gefühlspolitik" jenseits der „negativen Emotionen". Dem Gender-Thema bzw. dem Feminismus als Krisenherd widmet er kein eigenes Kapitel, was erstaunen mag, da es flexible Potenz zur männlichen Kriseninszenierung besitzt. So begreift z.B. Gabriele Dietze (2019, S. 72) männliche „aggressive Fremdenfeindlichkeit" als „Glutkern aller neurechten Affektpolitik".

In einem Zwischenfazit, das seinen eigenen interpretativen Anspruch unterstreicht, hält er fest: „Würde die AfD bloße Zukunftsangst erzeugen und keinerlei Hoffnung generieren, wäre die Partei längst Geschichte" (S. 90). Vielmehr zeigt er auf, dass sich viele, nicht unbedingt zueinander stimmige, angstgetriebene Einzelnarrative zwar zu einem großen Verlust- und Untergangsszenario verdichten lassen. Dieser affektiven Konstruktion wird aber eine regressive Aussicht auf ein Zurück in eine glorifizierte ethnisch homogenere Vergangenheit mit einem revitalisierten Nationalstaat entgegengestellt. So schwingt sich die AfD im Endeffekt zur Heilsbringerin auf. Bei letzterem Aspekt dieser Ambivalenz scheint die AfD den

pluralistischen Parteien des deutschen Parteiensystems etwas vorauszuhaben, denn eine positive Zukunftsvorstellung darüber, wie die vielen unumgänglichen Herausforderungen bei den kommenden gesellschaftlichen und ökonomischen Adaptionen angegangen werden können, scheint so manches Mitglied zu vermissen und gibt bekanntlich sein Parteibuch zurück.

Ein Wermutstropfen ist, dass die Anbindung von *Spissingers* Promotion an Ergebnisse der Parteienforschung stellenweise zu kurz gerät. Beispielsweise werden politische Parteien insbesondere in der Parteimitgliederforschung schon länger nicht nur als politische Kampfverbände oder – neutral formuliert – als Aggregationsinstitutionen von Bevölkerungsinteressen und -stimmungen beschrieben, sondern auch als politische Heimat, die legitime Geselligkeitsbedürfnisse ihrer Mitglieder befriedigt und Gemeinschaftsgefühle schafft. Diese scheinbar apolitischen Aspekte bilden bei manchen Mitgliedern sogar den vorrangigen Beweggrund für deren Engagement in einer Partei. Aufschlussreich hätte auch eine stärkere Einbeziehung von quantitativen Befunden der politikwissenschaftlichen AfD-Forschung sein können, die ein außerordentlich hohes Niveau an innerparteilicher Demokratie in der AfD im Vergleich zu den anderen Bundestagsparteien ausmacht (siehe Höhne 2021; Kamenova 2021). Diese ausgeprägte Binnendemokratie stellt eine institutionelle Rahmenbedingung dar, die die Herausbildung integrativer rechter Gefühlsräume befördert. Die beiden zitierten Studien zeigen u.a., dass bei internen Debatten in der AfD Transparenz vorherrscht und deren Mitglieder bei innerparteilichen Entscheidungsprozessen umfangreich inkludiert werden. Es bestehen vielfältige Artikulationsräume und niedrigschwellige Partizipationszugänge, etwa für politisch Frustrierte oder Extremist:innen aus parteinahen Bewegungen wie Pegida oder verschiedensten rechten Zirkeln, die die AfD so an sich zu binden vermag. Zudem schaffen skizzierte Organisationsmerkmale eine positive Abgrenzungsmöglichkeit zur vermeintlichen Abgehobenheit der „Altparteien", die sich in deren Organisation als Demokratieferne manifestiere. Damit unterstützen sie wiederum auch den von *Spissinger* herausgearbeiteten „affektiven Auftrieb" (S. 255) der AfD.

Spissinger fasst seine Erkenntnisse in seinem Fazit in fünf „affektive Wirkmechanismen" zusammen, die u. a. Anbindungen an die rechte Gemeinschaft und Bindungen untereinander kreieren (S. 254–257). Summa summarum bietet seine Promotion mit ihren „affektsensiblen Analysen" (S. 251) einige neue Einsichten und Erkenntnisse zu den wissenschaftlich, gesellschaftlich und politisch höchst relevanten Fragen, wie Menschen die „neurechte Gefühlsgemeinschaft" einer im gesamtdeutschen Parteiensystem auf dem Vormarsch befindlichen Rechtsaußenpartei konstituieren, sich mehr und mehr Personen in ihr engagieren, wo sie dabei hinwollen und durch welche kommunikativen Mechanismen sie Kritik und Anfeindungen von außen zum Trotz zusammengehalten oder sogar gestärkt werden. Auch für die nach wie vor händeringend gesuchten Umgangsstrategien mit der AfD lassen sich Einsichten gewinnen und Schlussfolgerungen ziehen.

Es stimmt nachdenklich, wie sicher sich AfD-Anhänger:innen bei geteilten hanebüchenen Verschwörungsgeschichten, kaum rhetorisch camouflierter Fremdenfeindlichkeit, nationalistisch übersteigerter Deutschtümelei und Abgesängen auf die liberale Parteiendemokratie ihrer Sache zu sein scheinen. *Spissinger* zeigt, wie potenzielle Irritationen der eigenen Ideologie oder Kritik von Gegnern innerhalb der „Wohl-

fühlgemeinschaft“ kreativ umgedeutet oder zur gemeinschaftlichen Selbstbestätigung tagesaktuelle Ereignisse kommunikativ in den Vordergrund gerückt werden, die zuvor als Beweisstück passend gemacht wurden. Doch scheinen derlei entrückte Realitätskonstruktionen immerhin an menschliche Grenzen zu stoßen: Forschung aus dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) hat gezeigt, dass der Wohlfühlaspekt der AfD-Gemeinschaft in der individuellen Bedeutung offenbar hinter den Effekt der negativen Rhetorik zurücktritt, die das persönliche Wohlbefinden nachweislich mindert (siehe Adena und Huck 2024).

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de.

Literatur

Adena, Maja, und Steffen Huck. 2024. Support for a right-wing populist party and subjective well-being: Experimental and survey evidence from Germany. *PLoS ONE* 19(6): e0303133. https://doi.org/10.1371/journal.pone.0303133.

Dietze, Gabriele. 2019. Sexueller Exzeptionalismus. Überlegenheitsnarrative in Migrationsabwehr und Rechtspopulismus. Bielefeld: Transcript.

Höhne, Benjamin. 2021. How Democracy works within a Populist Party: Candidate Selection in the Alternative for Germany. *Government and Opposition*. https://doi.org/10.1017/gov.2021.33.

Kamenova, Valeriya E. 2021. The quest for intra-party democracy in populist right parties: an ethnography of the ”Alternative for Germany“. Boston University. unveröffentlichte Dissertation.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.